

## Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv, der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung und der Deutschen Kinemathek.

Nr. 287

6. März 2020

Einführung: Oliver Hanley

# DIE GROSSE SEHNSUCHT (ACHTUNG AUFNAHME)

(D 1930, STEFAN [ISTVÁN] SZÉKELY)



Hinten (v.l.n.r.): Franz Lederer, Walter Rilla, Theodor Loos, Camilla Horn, Fritz Rasp, Walter Janssen.  
Vorn: Paul Heidemann, Charlotte Susa, Betty Amann, Olga Tschechowa, Maria Paudler, Jack Trevor

## **Die große Sehnsucht (Achtung Aufnahme)**

D 1930 / Regie: Stefan [István] Székely / Drehbuch: Hans H. Zerlett / Dialogleiter: Paul Henckels / Produktionsleitung: Eugen Tuscherer, Joe Pasternak / Künstlerische Beratung: Kurt Bernhardt / Musik: Friedrich Holländer, Rudolf Eisner, Karl Brüll / Musikalische Leitung: Paul Dessau / Bild: Mutz Greenbaum / Bauten: Hans Sohnle, Otto Erdmann / Bild-, Tonschnitt: Willy Zeunert / Ton: Alfred Norkus / Aufnahmeleitung: Heinz Landsmann

Darstellerinnen & Darsteller: Camilla Horn (Eva van Loo, Komparsin), Theodor Loos (Hall, Regisseur), Harry Frank (Paul Wessel, Komparsen), Paul Kemp (Mopp, Regieassistent), Paul Henckels (Klieht, Aufnahmeleiter), Berthe Ostyn (Carla Marwenta, Schauspielerin), Irma Godau (Mary, Evas Freundin), Anna Müller-Lincke (Bluhmann, Garderobiere), Erwin van Roy (Berg, Regisseur), Karl Platen (Fridericus Rex), Ferdinand Bonn (Cornelius), Walter Steinbeck (Film-Direktor), Alfred Braun (Rundfunksprecher) sowie Betty Amann, Elga Brink, Maria Corda, Lil Dagover, Gustav Diessl, Liane Haid, Paul Heidemann, Camilla von Hollay, Karl Huszár-Puffy, Walter Janssen, Jenny Jugo, Fritz Kortner, Franz Lederer, Harry Liedtke, Anny Ondra, Maria Paudler, Iván Petrovich, Fritz Rasp, Walter Rilla, Adele Sandrock, Wilhelmine Sandrock, Hans Adalbert von Schlettow, Charlotte Susa, Luis Trenker, Jack Trevor, Olga Tschechowa, Michael Várkonyi, Conrad Veidt, Ernst Verebes, Hans H. Zerlett

Produktion: Cicero Film G.m.b.H., Berlin / Verleih: Deutsche Universal-Film A.G., Berlin / Weltvertrieb: Cinema-Film-Vertriebs Ges.m.b.H., Berlin / Drehort: E.F.A.-Atelier, Berlin-Halensee / Zensur: 19.8.1930, B.26617, 2400 m, jugendfrei / Format: 35mm, 1,17:1, s/w, Tobis-Klangfilm / Uraufführung: 25.8.1930, Berlin (Capitol)

Kopie: Bundesarchiv, 35mm, dt. OF mit niederl. ZT, 2256 m, 83 Minuten

### **In den Beinen liegt dein Glück. Camilla Horn spielt sich selbst.**

Wer hätte sich, als Fremdling im Parkett, noch nicht Gedanken über das Ich des Schauspielers gemacht! Hat er, wenn er auf der Bühne steht, noch ein Ich wie wir anderen, ein festumgrenztes Ich mit eigenem Bewusstsein, fühlt er sich trotz seiner Rolle noch völlig als Herr Soundso wie etwa zwei Stunden vorher? Oder spaltet sich seine Persönlichkeit? Vielleicht bekommt er ein doppeltes Bewusstsein, vielleicht gibt es einen Kampf zwischen der Rolle und dem privaten Ich, bei dem das Rollen-Ich von dem Innern des Schauspielers mehr und mehr Besitz ergreift und das Private in eine letzte Ecke gedrängt wird?

Oder vergisst der Schauspieler völlig, wer er eigentlich ist, verwandelt er sich – und sei es für noch so kurze Frist – ganz in einen erdichteten Menschen, der dadurch nicht nur für den Zuschauer, sondern – viel seltsamer noch – auch für sich selbst einen geheimnisvollen Sprung in eine andere Persönlichkeit macht?

Wie aber, wenn nun gar das erlebte Leben und das erdichtete Leben Ähnlichkeiten aufweisen, wenn das eine in das andere hinüberzugreifen scheint?

Es müssen seltsame Empfindungen gewesen sein, mit denen Camilla Horn das Manuskript des Cicero-Universal-Films „DIE GROSSE SEHNSUCHT“, mit dessen Aufnahmen soeben begonnen wurde, gelesen hat. Sie soll da plötzlich eine Hauptrolle spielen, die bis auf geringfügige Einzelheiten mit einem bedeutungsschweren Abschnitt ihres eigenen Lebens übereinstimmt.

Film ist das Thema dieses Films, und Camilla Horn soll – vom Autor übrigens unbeabsichtigt – ihren eigenen Aufstieg spielen. Wie war es doch damals bei Murnaus „TARTÜFF?“

Ja, es war merkwürdig genug. Die Beine einer Hauptdarstellerin sollten damals in Großaufnahme gedreht werden, aber die berühmte Diva hatte eben eine nicht ganz gleichmäßig verlaufene Entfettungskur durchgemacht. Ihre Beine entsprachen im Augenblick nicht den Formansprüchen, die Murnau an Starbeine stellen musste. Also her mit der Komparserie! Camilla Horn, eine unter vielen, ab und zu etwas beschäftigt, in Reih und Glied. Murnau prüfte und prüfte, seine Wahl fiel auf Camilla Horn. Oder nein: auf ihre Beine. Kaum, dass er einen flüchtigen Blick auf ihr Jungmädchengesicht mit den großen ausdrucksvollen Augen geworfen hatte. Auch der Tag der Aufnahme verging ohne besonderes Ereignis.

Mehrere Wochen später hatte Murnau große Sorgen. Faustfilm, aber kein Gretchen. Keine der berühmten Geschminkten kam in Frage. Man musste entdecken. Probeaufnahmen. Fehlschläge über Fehlschläge. Ganz dunkel erinnerte sich Murnau jenes Mädchens mit den hübschen Beinen. Vielleicht sie. Suche. Nicht einmal den Namen wusste man. Auf der Filmbörse und in den Ateliers war sie nicht zu finden; denn Camilla Horn hatte das Schweben zwischen dem sicheren Hunger und dem höchst unsicheren Ruhm längst wieder mit ihrem bürgerlichen Beruf vertauscht: sie nähte wieder brav seidene Wäsche.

Doch man hat sie schließlich gefunden. Mit Hilfe alter Gagen- und Steuerabrechnungen. Und sie wurde das Gretchen im Faustfilm. Bekam weitere Hauptrollen, ging nach Amerika.

Jetzt ist sie wieder da und soll in ihrem ersten deutschen Tonfilm sich selbst spielen. Atelier im Atelier. Theodor Loos mimt den Regisseur. Kabarettsszene, Marventa (Bertha [sic] Ostyn) singt. „Das ist Zuckerwasser, Krampf!“ Ein letzter Versuch. „Schluss!“ Der Regisseur bittet die Diva hinaus, geht erregt zwischen Bretterwänden auf und ab. In der Nähe sitzen zwei Mädchen von der Komparserie herum. Wie in Gedanken bleibt Loos vor der einen stehen, wendet sich wieder zur Marventa. Ganz anders stelle er sich die Rolle vor, sagt er und schildert unbewusst das blonde Mädchen von eben. Wieder wandert Loos zwischen Eva und der Marventa auf und ab. Die Diva geht.

Auf dem Gange fast sich Eva ein Herz, spricht den Gewaltigen an, bittet um die Rolle. Ironie und Spott: er werde das Kabel an Laura la Plante jetzt natürlich nicht abgehen lassen. Doch gerade kommt Conrad Veidt vorbei (Veidt als Veidt). Man hat ihm scherzhaft gesagt, dass sich der Regisseur dort um einen neuen Star bemühe. Veidt, dessen Blick eben auf Eva fällt, nimmt den Scherz ernst, beglückwünscht den Regisseur zu seiner Wahl. Eva drückt sich, der Regisseur lacht aus vollem Halse, wird aber doch nachdenklich, als sich Veidt, von dessen Urteil er etwas hält, entfernt hat. Der Vorfall ist vergessen, als der Regisseur ernsthaft an die Neubesetzung der Rolle geht. Berge von Photos werden durchgesehen. Nichts. Verzweiflung. Ein Gedanke: Wie hieß eigentlich das blonde Mädchen da neulich auf dem Gange? Niemand weiß es. Suche. Endlich wird Eva gefunden, und sie darf probieren.

Camilla Horn ist zum zweiten Male entdeckt.

Fse. [= Erich Fäse] In: *Deutsche Allgemeine Zeitung*, 69. Jg., Nr. 343, 26.7.1930.

### **Die Revue der Prominenten. DIE GROSSE SEHNSUCHT. (Capitol.)**

[...] „Die große Sehnsucht“ haben alle die vielen kleinen Komparsinnen und Komparsen – nach der großen Rolle. Nach dem Moment, wo das Regisseur-Auge auf ihnen haften bleibt. Nach der Chance, dass es eines Tages Krach mit dem großen Star gibt und über Nacht eine Lücke ausgefüllt werden muss.

Dankbares Sujet, denn es bringt allgemein Menschliches in dem bunten flirrenden Milieu des Ateliers. Der Stoff ist in seinen Grundzügen „Phäa“ nicht unähnlich, er verzichtet aber auf das mit geteilten Gefühlen aufgenommene philosophierende Nebenbei. Dafür wird das Mädels nach und nach seinem Bräutigam, dem braven, unbegabten Jungen, entfremdet. Und es gibt für die beiden kein happy ending wie seinerzeit bei dem Metro-Film der charmanten Marion Davies.\*

Damals, in Hollywood, spielten Chaplin und Fairbanks als Komparsen. Diesmal gibt es die große Parade deutscher Stars. Alles, was in Berlin war und Zeit hatte, ist dabei. Von A bis V (Amann bis Verebes). Suche Deinen Liebling, und Du wirst ihn finden.

Hans H. Zerlett, der Autor, hat mit wirklichem Geschick für alle diese „Edel“komparsen ein Plätzchen in dem Film geschaffen. Jeder hat ein charmantes Röllchen gekriegt, keiner steht nur daneben, was die Gefahr einer solchen Idee ist. Auch die zweite Gefahr, dass der Film durch die vielen Einschübe heillos zersplittert wird, ist umgangen worden. [...]

Die Delikatessen für das Publikum werden natürlich die Auftritte der Stars sein. Da begleitet Liane Haid ihre Schminkzeremonie mit entzückendem Wiener Geplausche, da rasselt Ernst Verebes ein paar tolle Stepschritte runter, da sind Liedtke, Veidt und Kortner zu hören, da liefern Maria Paudler und Paul Heidemann eine Parodie des „BLAUEN ENGELS“ und da muss sich Richard Eichberg eine gelungene Kopie durch Ludwig von Wohl [sic] gefallen lassen.

Die Hauptrolle spielt Camilla Horn. Ohne Zweifel eine Tonfilmbegabung. Sie hat viele blasse Worte und ein nicht leichtes Chanson zu sprechen. Am besten ist sie, wenn sie absichtlich schlecht spielt, und in dem zündenden Schluss-Schlager des wieder einmal schmissig notensetzenden Friedrich Holländer: „Ich wünsche mir ein happy end“.

Theodor Loos gibt glaubhaft und mit Haltung den Regisseur, Paul Henckels einen dienernden Aufnahmeleiter, Irma Godau eine munter plappernde Komparsin, Paul Kemp hat als Regieassistent eine große Komikerrolle, seine Schwipsszene mit der Imitation von Karlweiß ist ausgezeichnet.

Berthe Ostyn erweckt in der undankbaren Rolle des abgesetzten Stars Sympathie. Harry Frank muss sich wieder einmal mit einer Rolle herumplagen, die ihm keineswegs liegt. Was mit diesen befähigten Schauspieler nach dem „TIGER“ für Fehlbesetzungen geliefert wurden, stellt den Verantwortlichen kein gutes Zeugnis aus. Man kann nicht eine Rolle nach unbedeutende Figur mit einem Mann besetzen, der nun einmal energisch und intelligent aussieht und nicht über seinen eigenen Schatten springen kann.

Stefan Szekely findet, obwohl der „SCHUSS IM TONFILMATELIER“ manche Wirkung vorweggenommen hat, noch viele Möglichkeiten, dem Zuschauer den Atelierbetrieb interessant zu machen.

Phototechnisch ist der Film hervorragend. Mutz Greenbaum kriegt nicht nur das Kunststück fertig, jedem Star seine richtige Beleuchtung zu geben, sondern gefällt auch durch originelle Einstellungen. (Das langsame Abgleiten der Kamera schafft sofort die notwendige Atelier-Atmosphäre).

Für den klaren und verständlichen Ton zeichnet Alfred Norkus. Die Bauten lieferten Sohnle und Erdmann.

Der Film hatte auf „offener Szene“ und zum Schluss starken Beifall.

Georg Herzberg. In: *Film-Kurier*, 12. Jg., Nr. 201, 26.8.1930.

[\* Gemeint ist hier SHOW PEOPLE (USA 1928, Regie: King Vidor)]

### **Vom Film. DIE GROSSE SEHNSUCHT. Capitol.**

Ein Gegenstück zum „SCHUSS IM TONFILMATELIER“, insofern, als auch hier das Leben und Treiben hinter den Kulissen des Films gezeigt wird. Und man muss schon zugeben: der Autor H. Zerlett hat seine Sache verstanden; dass er sich in der Filmwelt auskennt, versteht sich ja von selbst. Es ist ihm aber vor allem auch gelungen, uns diese besondere Welt aus der Sehnsuchtperspektive des filmbegeisterten Publikums (der schwärmenden Backfische!) überzeugend glaubhaft zu machen, mit allem verlockenden Scharm und nicht zuletzt auch einem gesunden Schuss Sentimentalität. Eine Sehnsuchtsarie im Volkston; man ist eigentlich zu stolz, um an dieses Filmmärchen zu glauben, aber es nimmt einen doch gefangen, wenn man das auch nicht recht zugeben mag.

Die Geschichte einer jungen bildhübschen Komparsin, die nach Versagen einer Hauptdarstellerin als Star entdeckt und im Handumdrehen berühmt wird, gibt zwanglos Anlass, eine lange Reihe bekannter Filmgrößen „in Civil“ zu zeigen [...]. In der weiblichen Hauptrolle als Staraspirantin ist Camilla Horn, unser Filmgretchen, ausgezeichnet am Platze, ihr etwas zaghafter dünner Gesang und die Zartheit ihres Gliederspiels prädestinieren sie besonders für diese Rolle, gerade dadurch wirkt die Zaghaftigkeit der Anfängerin so glaubhaft. Der Regisseur Stephan [sic] Szekely wusste sehr gut den Volksstückton zu treffen, insbesondere lässt er echten Humor nicht zu kurz kommen. Herrlich eine Schwipsszene von Paul Kemp und eine Eichberg-Parodie von Erwin van Roy, weniger durchschlagend die „BLAUE ENGEL“-Parodie von Maria Paudler und Paul Heidemann. Es liegt viel Schmitz in dem Ganzen.

Oly. [= Fritz Olinsky] In: *Berliner Börsen-Zeitung*, 76. Jg., Nr. 398, 27.8.1930.

Impressum:

Herausgeber: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., März 2020.

Redaktion: Oliver Hanley. Bildnachweis: Ivo Blom, Amsterdam. Informationen zu CineGraph Babelsberg, zur Reihe „Wiederentdeckt“ und zur Zeitschrift „Filmblatt“ unter [www.filmblatt.de](http://www.filmblatt.de). Kontakt: [redaktion@filmblatt.de](mailto:redaktion@filmblatt.de)